

3. Sonntag der Osterzeit

Apg 2,14.22b-33; 1 Petr 1,17-21; Joh 21,1-14

Einleitung

Es sind schon merkwürdige Zeiten.
Nichts ist mehr, wie es war.
Die alten Gewissheiten und Selbstverständlichkeiten tragen nicht mehr.
Und noch ist nicht klar, wie die Zukunft sein wird.

Unsere Situation -
die Situation der Jünger.

Nach Jesu Tod und ersten Begegnungen nach seiner Auferstehung mit ihm kehren die Jünger in ihr altes Leben zurück – aber ist das überhaupt möglich?

Nach allem, was gewesen ist?

Aber ein Aufbruch zu neuen Ufern?
Wie könnte der gelingen?
Was brauchen wir dazu?

Kyrie

Du Herr standest am Ufer des Sees von Tiberias als du dich zum 3. Mal den Jüngern offenbartest.

- Wenn wir unbedacht in unserm Alltagstrott verharren und so tun, als ob nichts gewesen wäre, dann stehst du, Herr, am Ufer – Herr erbarme dich.
- Wenn wir staunen, was alles gelingt, wenn wir vertrauen, dann stehst du, Herr, am Ufer – Herr erbarme dich.
- Wenn wir spüren, dass auch eine Gemeinschaft aus ganz verschiedenen Mentalitäten, Kulturen und Sprachen tragen kann wie ein starkes Netz, dann stehst du, Herr, am Ufer – Herr erbarme dich.

Lesung I

14 Am Pfingsttag trat Petrus auf, zusammen mit den Elf; er erhob seine Stimme und begann zu reden: Ihr Juden und alle Bewohner von Jerusalem! Dies sollt ihr wissen, achtet auf meine Worte! Israeliten, hört diese Worte:

22 Jesus, den Nazoräer, den Gott vor euch beglaubigt hat durch machtvolle Taten, Wunder und Zeichen, die er durch ihn in eurer Mitte getan hat, wie ihr selbst wisst -

23 ihn, der nach Gottes beschlossenen Willen und Vorauswissen hingegeben wurde, habt ihr durch die Hand von Gesetzlosen ans Kreuz geschlagen und umgebracht.

24 Gott aber hat ihn von den Wehen des Todes befreit und auferweckt; denn es war unmöglich, dass er vom Tod festgehalten wurde.

25 David nämlich sagt über ihn: Ich habe den Herrn beständig vor Augen. Er steht mir zur Rechten, ich wanke nicht.

26 Darum freut sich mein Herz und frohlockt meine Zunge, und auch mein Leib wird in sicherer Hoffnung ruhen;

27 denn du gibst mich nicht der Unterwelt preis, noch lässt du deinen Frommen die Verwesung schauen.

28 Du zeigst mir die Wege zum Leben, du erfüllst mich mit Freude vor deinem Angesicht.

29 Brüder, ich darf freimütig zu euch über den Patriarchen David reden: Er starb und wurde begraben, und sein Grabmal ist bei uns erhalten bis auf den heutigen Tag.

30 Da er ein Prophet war und wusste, dass Gott ihm den Eid geschworen hatte, einer von seinen Nachkommen werde auf seinem Thron sitzen,

31 sagte er vorausschauend über die Auferstehung des Christus: Er gibt ihn nicht der Unterwelt preis, und sein Leib schaut die Verwesung nicht.

32 Diesen Jesus hat Gott auferweckt, dafür sind wir alle Zeugen.

33 Nachdem er durch die rechte Hand Gottes erhöht worden war und vom Vater den verheißenen Heiligen Geist empfangen hatte, hat er ihn ausgegossen, wie ihr seht und hört.

LESUNG II

17 Ihr ruft Gott im Gebet als »Vater« an – ihn, der jeden Menschen als unbestechlicher Richter für seine Taten zur Rechenschaft ziehen wird. Führt darum, solange ihr noch hier in der Fremde seid, ein Leben, mit dem ihr vor ihm bestehen könnt!

18 Ihr wisst, um welchen Preis ihr freigekauft worden seid, damit ihr nun nicht mehr ein so sinn- und nutzloses Leben führen müsst, wie ihr es von euren Vorfahren übernommen habt. Nicht mit Silber und Gold seid ihr freigekauft worden – sie verlieren ihren Wert –,

19 sondern mit dem kostbaren Blut* eines reinen und fehlerlosen Opferlammes, dem Blut von Christus.

20 Ihn hatte Gott schon zu diesem Opfer bestimmt, bevor er die Welt schuf. Jetzt aber, am Ende der Zeit, hat er ihn euretwegen in die Welt gesandt.

21 Durch ihn habt ihr zum Glauben gefunden an Gott, der ihn von den Toten auferweckt* und ihm göttliche Herrlichkeit gegeben hat. Darum setzt ihr nun euer Vertrauen und eure Hoffnung auf Gott.

Evangelium nach Johannes

211 Danach offenbarte sich Jesus den Jüngern noch einmal, am See von Tiberias, und er offenbarte sich in folgender Weise.

2 Simon Petrus, Thomas, genannt Didymus, Natanaël aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen.

3 Simon Petrus sagte zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sagten zu ihm: Wir kommen auch mit. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot. Aber in dieser Nacht fingen sie nichts.

4 Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war.

5 Jesus sagte zu ihnen: Meine Kinder, habt ihr keinen Fisch zu essen? Sie antworteten ihm: Nein.

6 Er aber sagte zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus und ihr werdet etwas finden. Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es.

7 Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, gürtete er sich das Obergewand um, weil er nackt war, und sprang in den See.

8 Dann kamen die anderen Jünger mit dem Boot - sie waren nämlich nicht weit vom Land entfernt, nur etwa zweihundert Ellen - und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her.

9 Als sie an Land gingen, sahen sie am Boden ein Kohlenfeuer und darauf Fisch und Brot liegen.

10 Jesus sagte zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt!

11 Da stieg Simon Petrus ans Ufer und zog das Netz an Land. Es war mit hundertdreißig großen Fischen gefüllt, und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht.

12 Jesus sagte zu ihnen: Kommt her und esst! Keiner von den Jüngern wagte ihn zu befragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war.

13 Jesus trat heran, nahm das Brot und gab es ihnen, ebenso den Fisch.

14 Dies war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte, seit er von den Toten auferstanden war.

Ich bin Petrus.

Jesus ist hingerichtet worden, er starb am Kreuz.
Ich bin wieder hier am Ufer des Sees, wo alles begann.
Hier habe ich Jesus kennengelernt.
Hier bin ich über das Wasser gegangen und bin dann doch versunken...
aber die Hand Jesu war da und hielt mich.

Jesus ist nicht mehr im Grab, das Grab ist leer ... wir haben ihn gesehen.
Lebendig!
Ich weiß das.
Aber nachts, wenn es dunkel ist, dann kommen die Zweifel.
Wie kann das wahr sein?
Ich habe ihn gesehen und kann es doch nicht glauben - jedenfalls nicht immer.
Nachts habe ich das Gefühl die Verzweiflung hat mich fest im Griff, alles war
vergeblich...
Und dann wurde es Morgen hier am See Genezareth und am Ufer steht Jesus.
„Es ist der Herr“, sagt der Jünger, den Jesus liebte zu mir. Ist das nicht wieder wie
damals seine ausgestreckte Hand, als ich im Wasser zu versinken drohte?
Ist er es, ist das Jesus?

Ja, das ist Jesus, er ist wieder bei uns.
Ich glaube das.
Er steht dort am Ufer und wartet auf mich. Er gibt uns zu essen und ich weiß:
Es ist wieder Morgen, das Netz ist voll, meine Hoffnung ist wieder da
und ich weiß, der Herr ist auferstanden.

Eigentlich habe ich - Thomas –

gar keine Lust mit den anderen ins Boot zu steigen und in die Nacht hinauszufahren.
Petrus ist so voller Tatendrang, er weiß immer, wo es langgeht.
Aber ich, ich habe so viele Fragen. Das habe ich so an Jesus geschätzt, dass er
meine Fragen ernstgenommen hat, dass er mit mir über das gesprochen hat,
was ich wissen wollte, dass er sich vor allen anderen die Zeit genommen hat,
mich seine Wunden fühlen zu lassen ... Mein Herr und mein Gott!

Das kann doch nicht sein - Auferstehung - ein Toter, der wieder lebendig ist!
Das haben wir jetzt davon, wir müssen zurück in unser jämmerliches Fischerleben ...
Das hätte ich euch vorher sagen können, dass wir nichts fangen!

Und dann dieser Fremde am Ufer? Schon wissen wieder alle Bescheid:
Es ist der Herr!
Und Petrus? Der springt sofort ins Wasser und schwimmt zu ihm hin.
Ich sitze nicht mit denen in einem Boot!

Ich habe so viele Wunder in meinem Leben gesehen ...
Und ich bin immer wieder aufs Neue voller Zweifel!

Wer bist du, Herr?
Wie soll ich den Weg kennen?

Und dann ... dann höre ich deine Stimme, deine so vertraute Stimme:
Kommt her und esst!
Ja, ich weiß es, Du bist es, mein Herr und mein Gott, der mich so annimmt,
wie ich bin.

Ich war nicht dabei damals am See.

Ich bin eine Jüngerin von heute und kenne die Geschichte nur vom Hören des Evangeliums. Die Jünger waren offensichtlich wieder zurück aus Jerusalem, wo sie aufregende, schreckliche und verwirrende Situationen erlebt hatten.

Sie gehen fischen, so wie sie es vor ihrem gemeinsamen Weg mit Jesus getan hatten.

Wieder zurück im Alltag.

Diese Sehnsucht können wir doch im Moment besonders nachfühlen. Alles soll wieder sein wie vorher. Doch Jesus unterbricht diesen Alltag. Er ist da, und die Jünger werden sich fragen: „Was will er von uns?“

Was will er von uns?

Muss nicht auch für uns diese Frage immer neu gestellt werden?

Müssen wir nicht jetzt während und nach der Krise vieles neu denken, neu deuten, neu entscheiden?

In der Kirche, in der Gesellschaft, in der Welt?

Jesus ist da! Das ist für uns Sicherheit und Unruhe zugleich.

Fürbitten

„... wir kommen auch mit!“

So wie die Jünger sich am See von Tiberias zusammenfinden, suchen und brauchen auch wir die Gemeinschaft.

Du, auferstandener Jesus,

lass uns erfinderisch und kreativ sein – besonders in diesen Krisenzeiten – Wege zur Gemeinschaft zu finden.

Wir bitten dich, erhöre uns.

„... ihr werdet etwas fangen!“

So wie die Jünger der Zusage Jesu vertrauen, möchten auch wir uns einlassen auf positive Aussichten.

Du auferstandener Jesus,

lass uns zuversichtlich und hoffnungsvoll bleiben, auch wenn wir zweifeln.

Wir bitten dich, erhöre uns.

„*Petrus hörte, dass es der Herr war...*“

So wie Petrus möchten auch
wir durch andere zum Glauben kommen.
Du auferstandener Jesus,
lass uns anderen Menschen und dir vertrauen
und mutig den ersten Schritt tun.
Wir bitten dich, erhöre uns.

„*Kommt und esst!*“

So wie die Jünger sich von dir einladen lassen und dich im Mahl erkennen,
möchten auch wir dir nahe sein.
Du auferstandener Jesus,
lass uns dich immer wieder im Zeichen des Brotbrechens spüren.
Wir bitten dich, erhöre uns.

Der Herr am Ufer

Wenn wir am Ende sind mit unsrer Kraft,
mit unsrer Hoffnung, dass ein neuer Morgen kommt,
wenn wir enttäuscht die Hände sinken lassen
und meinen, alle Mühe war vergebens,
wenn unsre Netze leer sind, leer wie unsre Hände,
dann stehst du, Herr, am Ufer.

Wenn etwas uns gelingt, womit wir nicht gerechnet,
wenn etwas uns geschenkt wird, unverdient,
wenn es so viele Gründe gibt zum Dankesagen,
dann stehst du, Herr, am Ufer.

Wenn wir an Menschen denken, die der Hunger quält,
denen der Reis fehlt und der Fisch, ihr täglich Brot,
wenn wir an jene denken, die nach Liebe hungern,
nach Anerkennung, Zärtlichkeit, Gerechtigkeit,
wenn wir an unsre eigene unerfüllte Sehnsucht denken,
dann stehst du, Herr, am Ufer.

Wenn uns die Schuld bedrückt, weil wir verleugnet haben und verraten oder
einfach nur vergessen,
wenn uns ein Name einfällt, den wir schwer enttäuscht,
den wir zu wenig liebten, dem wir Unrecht taten,
wenn wir uns fragen, ob wir dich wohl lieben, Gott,
dann stehst du, Herr, am Ufer.

Wenn wir zurück an unsre Jugend denken,
an unsre Pläne, die Begeisterung, den Schwung von einst,
wenn wir uns heute sehen und bedenken,

was denn die Früchte sind aus allen diesen Knospen,
wenn wir versuchen, mühsam das zu lernen jetzt:
mich führen lassen, wohin ich nicht will,
und trotzdem dieser Führung zu vertrauen,
dann stehst du, Herr, am Ufer.

Wenn wir uns sammeln jetzt um einen schlichten Tisch,
auf dem nichts steht als etwas Brot und Wein,
ein Bissen nur, ein Schluck zum Überleben,
wenn wir das alles, was sich angesammelt hat in uns
an Hoffnung und Enttäuschung der vergangenen Woche,
zusammenfassen in die knappe Bitte:
"Herr, bleibe bei uns!" –
jetzt in dieser Stunde,
und gleich, wenn wir hinausgehen,
und morgen, wenn der graue Alltag wieder kommt,
dann stehst du, Herr, am Ufer.

ZU JOHANNES 21
Hermann Josef Coenen

Mechtild Jansen, Claudia Langner, Ruth Quarch, Sabine Raatschen, Marie- Theres Rueben,
Beata Steffens- Tölke